

vorurum

Verlagspostamt 6900 Bregenz
Erscheinungsort Bregenz, P.b.b
Nr. 022031538

Forum für Raumplanung und Regionalentwicklung in Vorarlberg Nr. 2/2008
12. Jahrgang

Der Walgau

Mehr als die Summe
einzelner Kirchtürme



**„Unser Lebensraum endet nicht an
der Stadt- oder Gemeindegrenze.“**

Mag. Wilfried Berchtold, Präsident des Vorarlberger Gemeindeverbandes



Zusammen Zukunft planen

ZUR SACHE

Den Walgau als gemeinsamen Lebens- und Planungsraum begreifbar machen. Den Klang der einzelnen Gemeinden spürbar machen und in einem Orchester zusammen führen. Das will ein regionaler Planungsprozess, eine Initiative der Gemeinden des Walgau und des Landes Vorarlberg. Dazu gehört eine intensive Vorbereitungsphase, die in konkreten Umsetzungen münden soll. In der Region wird gemeinsam zwischen Gemeinden und Land ein aktiver Planungsprozess kreiert, der auf 3 Jahre ausgelegt ist.

Der kartographisch unscharf umrissene Raumbegriff Walgau erfordert von Anbeginn an ein starkes Miteinander der Gemeinden. Die Entwicklung eines gemeinsamen Identitätsgefühls für den Walgau spielt dabei eine wichtige Rolle. Eine dem Prozess angepasste Planungskulisse umfasst 21 Gemeinden, die



Dr. Ulrike Mast-Atlmayer

von den zwei Bezirkshauptstädten Feldkirch und Bludenz ähnlich einer Stimmgabel umfasst werden. Der neue Raumbegriff greift deutlich über den klassischen Talschaftsbereich hinaus, um der Vielfalt an angedachten, gemeindeübergreifenden Arbeitsschwerpunkten entgegen zu kommen.

Das regionalplanerische Engagement zur verstärkten Zusammenarbeit und Kooperation der Gemeinden findet neben dem Projekt Vision Rheintal im Walgau einen neuen Schwerpunkt. In der Region Walgau bestehen derzeit zwei Regionalplanungsgemeinschaften, jeweils aufgeteilt auf die Gemeinden, die dem Bezirk Feldkirch und dem Bezirk Bludenz zugeordnet sind. Diese bilden im Planungsprozess eine wichtige, entscheidungsfähige Organisationsplattform.

Ausgehend von bestehenden Kooperationen der 21 Walgaugemeinden ergeben sich inhaltliche Schwerpunkte zu den Themen Versorgung und Entsorgung, Wirtschaft und Umwelt, Soziales, Bildung und Kultur, Mobilität, Wohnen und Erholen sowie Verwaltung und Organisation. Diese Themen werden aufgefächert und anschließend einer Priorisierung unterzogen und in Arbeitsgruppen umsetzungsorientiert bearbeitet. Der Planungshorizont für diesen umsetzungsorientierten Planungsprozess ist für 50 Jahre angelegt.

Gemeinsam sind wir stark

Ein Anliegen des regionalen Planungsprozesses im Walgau ist es, die Zukunftsplanung der Region zum gemeinsamen Anliegen zu machen – über die Gemeindegrenzen hinaus. Kooperiert wird zwischen Feldkirch und Bludenz, zum Teil bereits intensiv; das Bewusstsein eine gemeinsame Region zu sein, ist allerdings noch wenig vorhanden. Bei allen überörtlichen Bestrebungen darf man eines aber nie aus den Augen verlieren: Es geht nicht darum einen Eintopf zu kochen, sondern die Klänge der Gemeinden in ihrer Vielfalt und Buntheit in der regionalen Einheit und Kooperation zu bewahren.

Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte

Das Angebot www.vorarlberg.at/atlas für die interessierte Öffentlichkeit sich zu raumrelevanten Vorarlberg Themen zu informieren, wird kontinuierlich anhand regionaler Planungsprozesse wie sie im Rheintal oder Walgau stattfinden, ausgebaut. Mit dem Projekt im Walgau und der damit verbundenen Themenpalette wird ein Walgau-Atlas erarbeitet, der der Raumplanung aktuelle und spannende Grundlagen liefert.

Dr. Ulrike Mast-Atlmayer, Abteilung Raumplanung und Baurecht, Amt der Vorarlberger Landesregierung

Frastanz Solidarität und Eigenständigkeit



BM Mag. Eugen Gabriel

Ganz im Westen und – für die BesucherInnen aus dem Rheintal – am Eingang zum Walgau gelegen, genießen die 6200 EinwohnerInnen im Zentrum und in den kleinräumigen und pittoresken Parzellen von Frastanz (Amerlügen, Fellengatter, Frastafeders und Gampelün) die intakte Landschaft und die Vorzüge der Infrastruktur einer modernen Marktgemeinde.

Frastanz ist sich seiner sozialen Verantwortung bewusst und steht als Gesellschafter aktiv hinter den vielfältigen Initiativen der gemeinnützigen Institution aqua mühle frastanz, die mit Arbeits-, Bildungs- und Wohnprojekten Menschen hilft, denen es nicht so gut geht. Arbeitslosigkeit stürzt Menschen in existenzielle Krisen. Auch das Krankenhaus Maria Ebene wirkt weit über die Gemeindegrenzen hinaus.

Frastanz ist sich seiner sozialen Verantwortung bewusst und steht als Gesellschafter aktiv hinter den vielfältigen Initiativen der gemeinnützigen Institution aqua mühle frastanz, die mit Arbeits-, Bildungs- und Wohnprojekten Menschen hilft, denen es nicht so gut geht. Arbeitslosigkeit stürzt Menschen in existenzielle Krisen. Auch das Krankenhaus Maria Ebene wirkt weit über die Gemeindegrenzen hinaus.

Eine florierende Wirtschaft gehört deswegen unbedingt zu einem funktionierenden Gemeinwesen. In der Marktgemeinde fördern wir ein wirtschaftsfreundliches Klima und betreiben – etwa durch entsprechende Grundkäufe und Widmungen – auch selbst aktive Wirtschaftspolitik.

Nun wird mit der Sanierung der 30 Jahre alten Hauptschule begonnen. Den SchülerInnen und ihren LehrerInnen soll mit der „neuen Hauptschule“ nicht nur wieder eine moderne Bildungseinrichtung zur Verfügung stehen, das Gebäude soll auch nach energietechnischen und bauökologischen Kriterien saniert werden und damit ein weiteres Beispiel für die Wichtigkeit des nachhaltigen Umgangs mit unseren Ressourcen sein.

In den Schulen täglich präsent ist die Frage der Integration. Diese wird von den Lehrkräften als eine wichtige Zukunftsaufgabe gesehen und mit viel Verantwortungsbewusstsein betrieben. Die Marktgemeinde fördert solche Integrationsbemühungen.

In den letzten Jahren hat vor allem die Natur die Gemeinde vor gewaltigen Herausforderungen gestellt: Rund 10 Millionen Euro müssen in den Hochwasserschutz investiert werden. Die Bemühungen um Hochwassersicherheit führen uns sehr deutlich vor Augen, wie wichtig die Zusammenarbeit über Gemeindegrenzen hinaus ist. Eine einzelne Gemeinde kann Aufgaben dieser Größenordnung nicht bewältigen, ist auf die Solidarität der Oberlieger angewiesen und ihrerseits natürlich angehalten, Maßnahmen so zu gestalten, dass die Unterlieger nicht Schaden erleiden.

Dieses Prinzip der gemeindeübergreifenden Solidarität darf und soll sich auch in anderen Arbeitsfeldern weiter entwickeln und wird nicht das Bekenntnis zur Gemeinde als gewachsene und eigenständige Einheit, die ihren BewohnerInnen unmittelbare Heimat ist, in Frage stellen.

Bürgermeister Mag. Eugen Gabriel, Frastanz



Göfis Gesplante Insel zwischen Walgau und Feldkirch



BM Helmut Lampert

Göfis, eine Gemeinde mit knapp über 3.000 EinwohnerInnen, liegt zentral zwischen Walgau und Rheintal und trotzdem abseits der großen Verkehrsströme. Der Wald, der die Hälfte der 9 km² Gemeindefläche bedeckt, liegt ringförmig um das Siedlungsgebiet und lässt Göfis

wie eine Insel inmitten einer relativ stark besiedelten Region erscheinen. Dies und der Umstand, dass sich fast das gesamte Bauland an einem Südhang befindet, macht Göfis zu einer bevorzugten Wohngemeinde. Die Gemeindevertretung hat sich schon vor Jahren entschieden auf diese Stärken zu setzen und die Erhaltung der Wohnqualität und die Steigerung der Lebensqualität als oberste Ziele zu sehen. Dazu gehören unter anderem die Erhaltung der dörflichen Struktur durch eine maßvolle Verdichtung bei der Bebauung, die Schaffung von Naturräumen und die Nutzung des Waldes als Erholungsraum. Das sind große Herausforderungen für die Gemeinde.

Um die Lebensqualität zu sichern, muss die notwendige Infrastruktur geschaffen werden. Nicht zuletzt auf Grund der kaum vorhandenen und auch nicht besonders geeigneten Flächen für Betriebsgebiete, wird eine aktive Betriebsansiedlungspolitik als nicht sinnvoll erachtet. Trotzdem sollen für die bereits ansässigen Betriebe Erweiterungen möglich sein. Auswirkung dieser Gemeindestrategie ist die totale

finanzielle Abhängigkeit von allen Fördertöpfen des Bundes und Landes. Aus eigener Kraft könnte sich die Gemeinde schon lange nicht mehr finanzieren.

Die Beziehung zum Walgau ist eine gesplante. Obwohl fast alle BewohnerInnen, wenn sie aus dem Fenster schauen den Walgau oder zumindest dessen Berge sehen, würden sie sich nie als „WalgaueInnen“ bezeichnen. Dies hängt mit der traditionell engen Bindung an Feldkirch zusammen. Feldkirch war und ist Schulstadt und Einkaufsstadt für die Göfner Bevölkerung. Daher trägt auch der öffentliche Personennahverkehr dieser Situation Rechnung. Es gibt derzeit keine direkte Busverbindung in den Walgau. Erst ab den 70-er Jahren begann auch eine Ausrichtung in den Walgau mit der Bildung von Gemeindeverbänden wie Hauptschule, Musikschule und Sozialzentrum. Im Walgau gibt es noch wenige überregionale Strukturen. Die Gemeinde Göfis sieht dies aber nicht als Nachteil an, sondern als Chance relativ unbelastet in eine engere Zusammenarbeit zu gehen. Wir sehen die Region Walgau als erstrebendes Gebiet und wollen unsere Zusammenarbeit anbieten. Wir sehen uns aber nicht nur als Mitglied eines starken Walgaus sondern auch als Bindeglied zur Region Vorderland und damit auch zum Rheintal.

Bürgermeister Helmut Lampert, Göfis

Montfortstadt Feldkirch Brücke zwischen Walgau und Rheintal

Gehört Feldkirch wirklich noch zum Walgau? Oder ist die Montfortstadt nicht vielmehr die südlichste Gemeinde des Rheintals? Diese Frage ist aus Feldkircher Sicht eigentlich ganz leicht zu beantworten: beides trifft zu, denn Feldkirch fühlt sich beiden Regionen zugehörig und verbunden. Genau genommen verstehen wir uns als Bindeglied und Brücke zwischen Walgau und Rheintal.



BM Mag. Wilfried Berchtold

Wer vom Walgau ins Rheintal will, der kommt durch Feldkirch – das war in der Vergangenheit noch viel deutlicher als heute. Indem alle wichtigen Handelswege ins übrige Vorarlberg, aber auch in die Schweiz durch Feldkirch geführt haben, bestand historisch gesehen seit jeher eine enge Orientierung unserer Stadt in Richtung Oberland und umgekehrt eine Orientierung des Walgaus in Richtung Feldkirch als Wirtschafts- und Handelszentrum. Die Herrschaft der Montforter reichte im Mittelalter bis in die Mitte des Walgaus, was sich bis heute in den Bezirksgrenzen widerspiegelt.

Diese historisch begründete und bewahrte Rolle Feldkirchs als Zentrum in der Region soll in Zukunft noch weiter ausgebaut werden: als Einkaufs- und Dienstleistungsstadt, als Bildungszentrum mit über 4000 SchülerInnen und StudentInnen, die täglich aus der Region nach Feldkirch pendeln; mit zahlreichen öffentlichen Einrichtungen, wie dem Landeskrankenhaus, der Arbeiter- oder Wirtschaftskammer, dem Landesgericht, dem Finanzamt, dem Landeskonservatorium und vielen anderen mehr. Nicht zuletzt aber auch mit der aktiven Teilnahme Feldkirchs an gemeindeübergreifenden Kooperationen in der Region – als Mitglieder der Regio Vorderland, als Teil der Vision Rheintal, sowie als Stadt, die wichtige Impulse für die künftige Zusammenarbeit in der Region Walgau setzen will.

Bürgermeister Mag. Wilfried Berchtold, Feldkirch



Foto: Stadt Feldkirch

Röns Kleinheit erfordert Kooperationen



BM Anton Gohm

Röns, die flächenmäßig kleinste Gemeinde in Vorarlberg, liegt am Südhang des Walgau. Auf Grund seiner bevorzugten Lage wurde Röns sehr früh besiedelt. Die erste Erwähnung stammt von 830 n. Chr.

Röns war früher hauptsächlich landwirtschaftlich strukturiert. Im Laufe der Zeit wandelte sich aber das Bild von Röns sehr drastisch, der Ort entwickelte sich von der Landwirtschaft hin zur Wohngemeinde.

Derzeit leben in Röns 304 Personen. Es gibt noch drei Landwirte und ein Gasthaus. Im kleinen Industriegebiet der Gemeinde hat sich ein Planungsbüro angesiedelt. Weitere kleinere Betriebe folgen.

In einer Gemeinde unserer Größe ist es aus finanziellen Gründen nicht möglich, der Bevölkerung gleiche Bedingungen wie in der Talsohle zu ermöglichen. Damit wir aber annähernd an die anderer herankommen, ist es unbedingt erforderlich, mit den umliegenden Gemeinden zusammen zu arbeiten. Es bestehen schon sehr viele gut funktionierende und bewährte Kooperationen. Einige davon sind das Sozialzentrum Satteins Jagdberg, die ARA Walgau, die Bauverwaltung, Regionalplanung, Lohnverrechnung usw.

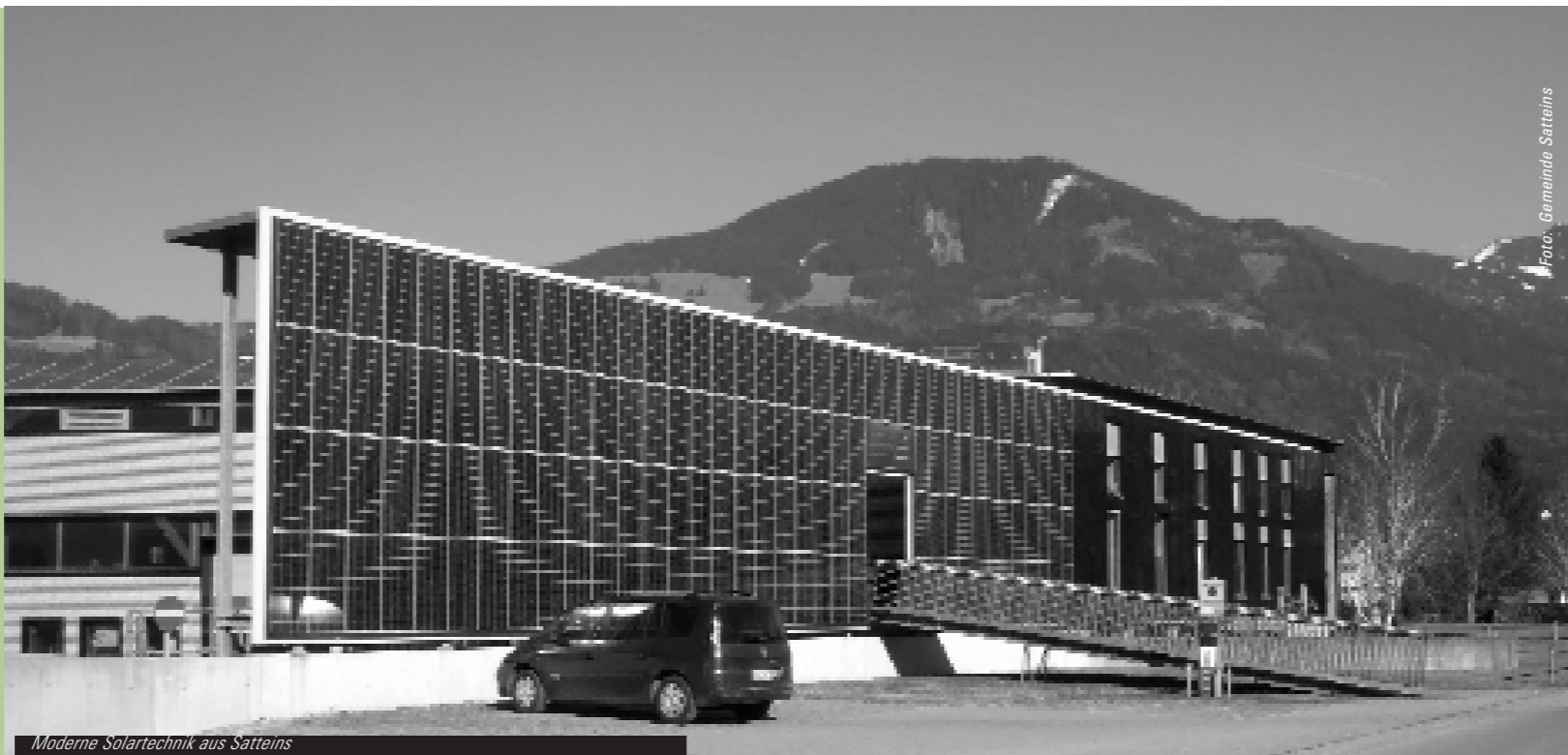
Diese Zusammenarbeit gilt es aus unserer Sicht zu vertiefen und auszubauen. Die Anforderungen an eine Gemeinde werden immer umfangreicher und sind in unserer Größe ohne eine Kooperation nicht mehr zu gewährleisten.

Es geht hier nicht um Zusammenlegung sondern um Zusammenarbeit. Daher ist es notwendig, dem im Walgau begonnenen Prozess der Entwicklung breiten Raum einzuräumen und dabei über den viel beschriebenen Kirchturm hinaus zu denken.

Damit könnten die anstehenden Probleme wie die Nahversorgung, der öffentliche Verkehr usw. besser gelöst werden.

Es ist aber auch notwendig, die BewohnerInnen stark in diesen Prozess mit einzubeziehen, denn eine Zusammenarbeit mit den Gemeinden im Walgau muss auch gelebt werden. Gemeindegrenzen dürfen nicht mehr behindern.

Bürgermeister Anton Gohm, Röns



Moderne Solartechnik aus Satteins

Foto: Gemeinde Satteins

Vorname: Satteins. Familiennamen: Walgau.



BM Anton Metzler

Die Gemeinde Satteins ist Mitglied der Familie Walgau, eine Großfamilie mit 19 Geschwistern. Über den Walgaurand hinausgeblickt, leben in Vorarlberg noch andere große Familien wie Montafon oder Bregenzerwald. Satteins Walgau, eine Gemeinde mit eigenem Charakter und Profil, verwoben in einem engen Beziehungsgeflecht mit den Geschwistern und den Familien außerhalb des Walgau.

Satteins ist seit eh und je integrativer Teil der Region Walgau und traditionell auch wichtiges Mitglied der Jagdberg-Gemeinden. Mit regionalen Einrichtungen wie der Hauptschule, dem Sozialzentrum, der Abwasserreinigungsanlage, die alle in unserem Gemeindegebiet beheimatet sind, leistet Satteins einen bedeutenden Beitrag für die Talschaft. Ein Beitrag, der auch im Gemeindebudget in mehreren Positionen zu finden ist.

Der Wille zur Zusammenarbeit zieht sich auf vielen Ebenen durch. Auf politischer Ebene sind es vor allem die Gesprächsbasis und das Netzwerk der Bürgermeister der Walgaugemeinden, die jetzt auch in der Regionalplanungsgemeinschaft Walgau konkrete gemeinsame Projekte vorantreiben. Es sind darüber hinaus die zahlreichen Aktivitäten im kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen und sicherheitstechnischen Bereich, in denen Vereine und Institutionen sehr gedeihlich zusammenarbeiten. Beispiele: Musikschule, Feuerwehren, Jugendarbeit, Hochwasserschutz.

Satteins ist keine Drehscheibe im Walgau, das wollen und können wir als kleineres Dorf und auf Grund der geographischen Lage nicht sein. Aber wir nehmen unsere Aufgabe als vollwertiges

Mitglied der Talschaft ernst und sind uns auch der Verantwortung für die zukünftige Entwicklung bewusst. Das schließt Meinungsverschiedenheiten nicht aus, wenn kommunale und regionale Interessen gegenüberstehen und Konflikte zu lösen ist.

Etwa 2700 BürgerInnen leben in unserem Dorf, das den dörflichen Charakter ebenso erhalten will wie die geschlossene Siedlungsstruktur und das gepflegte Naherholungsgebiet rund um den Ort. Satteins ist die Gemeinde mit den ausgefallensten Flurnamen, oft rätoromanischen Ursprungs wie z.B. Mutschella, Tifilira oder der Name unseres Dorfbaches Pfüditätsch.

Eine lebendige Dorfgemeinschaft in einem Umfeld mit hoher Lebensqualität und in einem intakten Lebensraum sind zentrale Botschaften. Das ist es, was uns antreibt, warum wir beispielsweise jetzt unsere Volksschule erneuern, einen neuen Kindergarten und eine Turnhalle bauen, das Sport- und Freizeitangebot in der Au beträchtlich erweitern; oder warum wir ein neues Verkehrskonzept umsetzen, den Hochwasserschutz intensiv vorantreiben, die Landwirte im Ort in der Erhaltung und Pflege der Landschaft unterstützen, gezielte Betriebsansiedlungen anstreben, etc.

Wir wollen in Satteins leben und in einer offenen, kommunikativen Gemeinschaft im Dorf und in der Region die Zukunft gestalten. Gründe des Zusammenarbeitens liefert uns der Gestaltungsauftrag, den wir alle für die nach uns kommenden Generationen übernommen haben. Die Vision der „Walgau-Familie“ ist so gesehen nicht so weit entfernt.

Bürgermeister Anton Metzler, Satteins

Bludesch

Jüngste Gemeinde Österreichs



BM Erich Walter

Mit der Ansiedlung der Walgukaserne ist die Gemeinde Bludesch-Gais buchstäblich aus dem Dornröschenschlaf erwacht. Durch Zuzug von Kaderpersonal und Beamten boomte der Wohnbau und die Bevölkerung hat sich mit über 2300 BewohnerInnen innerhalb der letzten

20 Jahre mehr als verdoppelt. Wen wundert's, dass Bludesch mit seinem Geburtenzuwachs zur „jüngsten“ Gemeinde Österreichs avanciert ist. – Für die Gemeindeverantwortlichen eine große Herausforderung.

Landbus, mit dem RFI-Büro, dem RFI-Naturprodukte-Läden und der St. Jakob-Apotheke. Bludesch bietet auch unterstützende Einrichtungen für jede Altersgruppierung.

Die kommunale Zusammenarbeit spiegelt sich wider im Blumenegger Sozialsprengel mit den mobilen Hilfsdiensten, in der Kooperation mit dem IAP Ludesch in der integrierten Altenpflege sowie beim Blumenegger Neujahrsempfang und der Benefizaktion „Weihnacht auf Falkenhorst“. Die Bludescher Orgelkonzertreihe führt Organisten aus ganz Europa zusammen.

Bürgermeister Erich Walter, Bludesch



Foto: Gemeinde Bludesch

Priorität haben neben dem Erhalt der Wohnqualität durch Nah- und medizinische Versorgung die Sicherung der Arbeitsplätze in der kleinbetrieblich strukturierten Region. Zum Gelingen dieses Bemühens haben florierende Betriebe beigetragen. Dazu gehören die Flaggschiffe Vögel-Transporte, Tomaselli Bau und Hämmerle Kaffee. Mit Delunamagma steht ein weiteres innovatives Unternehmen an der Startrampe. Dank der vielen erfolgreichen Kleinunternehmen bietet Bludesch – trotz Untergang des Textilveredlers Degerdon – derzeit über 900, künftig 1100 zukunftssichere Arbeitsplätze.

Mit Postpartner, Bankstelle, Apotheke, Praktischem Arzt, Zahnarzt, Walgaubäckerei, Sutterlüty-Gais, dem stark frequentierten Walgaumarkt mit Hofer, Bipa und Kik, der heimischen Gastronomie, einem gut funktionierenden öffentlichen Nahverkehrsnetz und der Gesellschaft für regionale Freizeit und Infrastruktur (RFI), der öffentlichen Bücherei hat Bludesch-Gais als Landgemeinde eine gut ausgebaute Infrastruktur. Der Ort übernimmt auch regionale Aufgaben bei der Nahversorgung (Walgaumarkt, Walgaubäckerei), als Zentrale für den ÖPNV-Blumenegger-

Schlins Bewährtes erhalten, offen für Neues



BM Mag. Harald Sonderegger

Schlins, an der Sonnenseite inmitten des Walgau gelegen, ist eine flächenmäßig relativ kleine Gemeinde mit rund 2370 EinwohnerInnen. Ein starkes Bevölkerungswachstum und eine prosperierende Gewerbe- und Industrieentwicklung

zeichnen Schlins aus. Wir sehen uns als attraktive Wohn- und Arbeitsgemeinde mit kurzen Wegen in die nahe gelegenen Städte Feldkirch und Bludenz. Innerhalb der Jagdbergregion ist unsere Gemeinde der mit Abstand größte Arbeitgeber.

Da gewerblich und industriell nutzbare Flächen in unserem Ort eher knapp und auch nicht unbegrenzt vermehrbar sind, gilt es, einer gesunden räumlichen Entwicklung vor Ort, abgestimmt mit den Entwicklungen im gesamten Walgau, besonderes Augenmerk zu schenken. Allen Wünschen und Vorstellungen, die in ihrer gesamten Bandbreite vom idyllischen Leben auf dem Lande bis zur Angebotsfülle einer Großstadt vor Ort reichen, gerecht zu werden, ist dabei natürlich ein schier unmögliches Unterfangen. Unser Ziel in Schlins ist es, für ein attraktives Lebens- und Arbeitsumfeld zu sorgen. Dazu gehört es, bestehende Infrastruktureinrichtungen laufend zu verbessern und zu erhalten und gleichzeitig auch neuen Interessenten aus dem Handel, dem Kleingewerbe und der Gastronomie ein attraktives Umfeld zu bieten. „Bewährtes erhalten und gleichzeitig offen für Neues“ soll dabei unser Motto sein.

Als Gemeinde sehen wir uns aufgrund unserer Lage im Zentrum des Walgau direkt an der Bezirksgrenze auch als Bindeglied zwischen den Gemeinden der Bezirke Bludenz und Feldkirch. Wir arbeiten bereits jetzt auf verschiedensten Ebenen mit allen Walgaugemeinden gerne und intensiv zusammen. Zum Beispiel bemühen wir uns im Rahmen der Elementa Walgau, als kulturpolitische Plattform aller Walgaugemeinden zwischen Nüziders und Frastanz, unserer Bevölkerung ein verstärktes Walgaubewusstsein zu vermitteln. Andererseits wollen wir durch unsere Aktivitäten auch verstärkt als eine gemeinsame Region wahrgenommen werden. Sie ist weit mehr als die Summe der einzelnen Gemeindekirchtürme.

Als Gesellschafter der Regionalen Freizeit und Infrastruktur GmbH (RFI) betreiben wir gemeinsam mit vier anderen Gemeinden wichtige Infrastruktur-Einrichtungen wie das Walgaubad in Nenzing, das Hallenbad in Schlins und diverse Seilbahn- und Schilfteinrichtungen. Dadurch können diese dauerhaft für die Bevölkerung erhalten und gleichzeitig Synergiepotenziale aus dem Betrieb dieser Einrichtungen genutzt werden.

Bürgermeister Mag. Harald Sonderegger, Schlins



Foto: Gemeinde Dünserberg

Düns Sunnadorf um LebensMittel- punkt bemüht



BM Ludwig Mähr

Am Sonnenbalkon des Walgau gelegen, definiert sich Düns über den Begriff „Sunnadorf“. Daraus spricht die hervorragende Wohnqualität des Ortes. Durch ein Umliegungsverfahren können zirka vierzig Bauplätze erschlossen werden. Wir möchten

jungen engagierten DünserInnen im Dorf eine Wohnmöglichkeit bieten. Für DorfbewohnerInnen jeden Alters gibt es die verschiedensten Vereine, in denen Hobbys nachgegangen und Gemeinschaft gelebt werden kann.

Früher hatte Düns eine rein landwirtschaftliche Struktur mit zahlreichen kleinen Gewerbebetrieben. Heute sind fast alle zum Auspendeln gezwungen.

Unsere Gemeinde bietet ideale Voraussetzungen zum Wandern, was in zunehmender Zahl von Tagesgästen genutzt wird. Durch Projekte, wie „wandra und wundra“ und dem geplanten Ausbau des Wandernetzes, versuchen wir diesen Trend zu forcieren. Die alte Getreidemühle wird derzeit restauriert und mit einem Gastrobereich ausgestattet.

Neben der Zusammenarbeit im kommunalen Bereich ist es das Bestreben der Bürgermeister des Walgau, auch in kulturellen und zukunftsorientierten Projekten, wie zum Beispiel der „Elementa“, gemeinsam an einer positiven Entwicklung zu arbeiten.

Ein Schwerpunkt unserer Gemeinde und der Nachbargemeinde Schnifis ist die Gründung eines Vereins zur Sicherung der dörflichen Lebensqualität und der Nahversorgung. Wir sprechen Gemeinden an, die Interesse am Fortbestand eines Dorfladens haben. Durch die Ansiedlung von Supermärkten in der Talsohle kämpfen viele Hanggemeinden, ja ganze Talschaften um ihren Nahversorger. Bereits 13 Gemeinden haben Interesse an der Mitgliedschaft bekundet. Durch die Unterstützung des Büros für Zukunftsfragen des Landes bei der Projektentwicklung sind wir zuversichtlich, dass unsere Dorfläden auch in Zukunft LEBENS-MITTEL-PUNKT unserer kleinen Gemeinden sein werden.

Bürgermeister Walter Rauch, Dünserberg

Bürgermeister Ludwig Mähr, Düns

Dünserberg Einwohnerkleinste Gemeinde Vorarlbergs



BM Walter Rauch

Dünserberg ist keine Hochburg des Gewerbes oder der Wirtschaft, vielmehr stellt die Gemeinde Dünserberg – im positiven Sinne – den Gegensatz dazu dar: Durch seine Lage, die Ruhe und die landschaftliche Vielfalt ist es ein Ort des Ausgleichs und

der Naherholung unserer Region, ein zunehmend gesuchter Gegenpol zur hektischen Arbeitswelt. Die Berggemeinde mit typischem Streusiedlungscharakter, ist mit rund 150 BewohnerInnen die einwohnerkleinste Gemeinde Vorarlbergs.

Das starke Zusammenwirken der Walgaugemeinden auf kultureller, gesellschaftlicher, schulischer und wirtschaftlicher Basis ist Voraussetzung und Garant dafür, dass sich die BewohnerInnen unserer Gemeinde wohlfühlen und gerne in der Talschaft Walgau leben.

Mit der „Elementa“, der kulturpolitischen Plattform des Walgau, konnte im vergangenen Jahr die gerichtliche Geschichte des Jagdberges aufgearbeitet und öffentlich zugänglich gemacht werden. Im sozialen Bereich wird mit dem Sozialzentrum Sateins-Jagdberg, speziell unseren älteren MitbürgerInnen ein modernes und professionelles Pflegeheim angeboten. Auf der Verwaltungsebene wird auch eine Vielzahl von Aufgaben auf Basis der gemeindeübergreifenden Kooperation effizienter erledigt. So wird beispielsweise der Staatsbürgerschaftsverband, das Standesamt, die Personalverwaltung sowie die Bauverwaltung in Zusammenarbeit mit den Walgaugemeinden bewerkstelligt. Die gemeinsame Führung der Sporthauptschule Sateins garantiert eine qualitativ hochwertige Ausbildung unserer Jugend. Auch im Bereich der Kinderbetreuung wird seit dem letzten Jahr ein gemeinsames und vernetztes Angebot in unserer Region sichergestellt.

Zehn Gemeinden des „Mittleren Walgau“ erarbeiten derzeit, mit Unterstützung der Vorarlberger Landesregierung, ein Mountain-

bike-Konzept, das dem sanften Tourismus gerecht wird und den Freizeitwert der Region stärken soll. Im Sinne der Familienfreundlichkeit sollen auch leichtere Routen ausgewiesen werden.

Eine derzeit noch flächendeckende Landwirtschaft garantiert die Lebensgrundlage vieler DünserbergerInnen sowie die wertvolle Pflege und Erhaltung unserer Kulturlandschaft. Mit einer verstärkten regionalen Zusammenarbeit zur Vermarktung heimischer Nischenprodukte (zum Beispiel „Produktkorb Walgau“), könnten der Landwirtschaft nicht nur neue Zukunftsperspektiven gegeben sondern auch ein Beitrag zur schwindenden Nahversorgung geleistet werden.

Eine besondere Herausforderung für die Kleingemeinde ist die demographische Bevölkerungsentwicklung. Um einer Überalterung entgegenzuwirken wird jungen Familien die Haushaltsgründung ermöglicht. Durch eine derzeit laufende Baulandumlegung, die 28 Bauflächen umfasst, wird die räumliche Entwicklung eines Ortsteiles vorgegeben sowie klare Siedlungsgrenzen aufgezeigt. Im Gemeindezentrum sollen zwei Startwohnungen für junge MitbürgerInnen errichtet werden. Ein weiterer wichtiger Schritt ist die Anpassung des öffentlichen Verkehrs an die Schule als Bildungsstelle und an den Arbeitsplatz.

Gemeinsame Leistungsschau

Die Region Walgau wird als Gemeinschaft ganz offiziell in Erscheinung treten, wenn am 28. und 29. Juni 2008 die „Walgau.Schau“ über die Bühne gehen wird. Diese Leistungs-, Produkt- und Verkaufsschau im Gewerbegebiet Nenzing findet damit zum zweiten Mal statt und soll den Walgau ins rechte Licht rücken. Dazu gehören die leistungsfähigen Betriebe und Serviceeinrichtungen, der Arbeitsplatz Walgau und die Ausbildungsplätze für die Jugend ebenso wie die landschaftlichen Vorzüge und die gemeinschaftlichen Ambitionen der Region. Letztere sind durch das Zusammenrücken über die Gemeinde-Grenzen hinaus auch in den Bereichen Freizeit, Kultur und Soziales deutlich geworden.

TERMIN

Schnifis Eigener Rhythmus auf Walgau Sonnenterrasse



BM DI Andreas Amann

Wegen seiner klimatisch günstigen und vor Naturgefahren wie Hochwasser und Muren geschützten Lage ist Schnifis uralter Siedlungsraum mit noch einigen verborgenen archaische Überraschungen.

Vom Ortszentrum sieht man die Kirchtürme von Düns und Röns sowie die Kapellentürme von Dünserberg. Diese vier Gemeinden bilden auch eine landschaftliche Einheit durch ihre geografische „Abgehobenheit“ und die reizvollen landwirtschaftlich geprägten Naturräume. Unser Ort mit 750 EinwohnerInnen liegt 150 Meter über dem Talboden auf der Sonnenterrasse im Walgau. Er weist eine kompakte Siedlungsstruktur ohne größere Störungen auf. Den beschaulichen Charakter stört ein wenig die in den Siebzigerjahren zu breit geratene Durchzugsstraße L 54 ins Große Walsertal.

In der sicheren Entfernung von der hektischen Betriebsamkeit der Industrieorte leben die kleinen Hanggemeinden ein wertvolles Lebensgefühl mit eigenem Rhythmus: Man kennt ein-

ander im Dorf und auch zwischen den Nachbargemeinden – die direkten Wegverbindungen von Schnifis zu seinen sechs Nachbargemeinden sind dem sehr zuträglich. Aus der Notwendigkeit zur Selbsthilfe und zur Nachbarschaftshilfe ist eine feine Dorfgemeinschaft gewachsen, die eine gute Balance zwischen Nähe und Distanz, zwischen Privatheit und öffentlicher Anteilnahme hält. Das Fehlen von kommerziellen Unterhaltungs- und Zerstreuungsmöglichkeiten ließ ein intensiv gepflegtes Vereinsleben entstehen. Es hat eine überragende Bedeutung in der Freizeitgestaltung, der generationenübergreifenden Beziehungen und der Integration der Menschen in das Dorfgeschehen. Allerdings müssen die meisten Erwerbstätigen in die Gemeinden am Talboden, in die städtischen Ballungszentren oder ins benachbarte Ausland auspendeln.

In der Region wird Schnifis geschätzt durch sein beliebtes Naherholungsgebiet, seine Erzeugung von hochwertigen landwirtschaftlichen Produkten und die handwerklich spezialisierten Familienbetriebe. Der Ort ist immer wieder Gastgeber von unvergesslichen Festen.

Mit Schnifis assoziiert wird auch die traditionsreiche Sennerei, die Seilbahn auf den Paragleiter-Geheimtipp Schnifisberg und die schillernde barocke Persönlichkeit Laurentius von Schnifis.

Die SchnifnerInnen sind eigenständig und initiativ, aber keineswegs verbissen. Sie zeichnen sich durch große Konsensbereitschaft, Zusammenhalt, Gastlichkeit und feinen Humor aus. Diese Voraussetzungen eröffnen – gepaart mit der landschaftlichen Schönheit und der relativen Ruhe – eine Zukunftsperspektive als Wohnort mit besonderer Lebensqualität, als Naherholungsgebiet für diejenigen, die das „Echte“ suchen und als Produktionsraum für hochwertige Lebensmittel und Handwerkskunst. Das Entwicklungspotenzial des Ortes liegt weniger im Wettbewerb mit den Industriegemeinden des Talbodens sondern mehr in der Weiterentwicklung als Naherholungs- und Lebensraum, gemeinsam mit den benachbarten Hanggemeinden.

Bürgermeister DI Andreas Amann, Schnifis



Düns



Schnifis



Thüringerberg

Thüringerberg Engagiert für den Biosphärenpark



BM Ing. Wilhelm Müller

Unsere Anforderungen als Hanggemeinde sind weit mehr mit jenen im Großen Walsertal vergleichbar als mit jenen der Walgau-Gemeinden am Talboden. Daraus und aus den vergleichbaren räumlichen Voraussetzungen haben sich auch die zahlreichen Aktivitäten rund um unser großes Engagement im Biosphärenpark Großes Walsertal entwickelt. Die gemeinsamen historischen Wurzeln sind mit ein Grund für die starke Verbindung. Thüringerberg wurde im 13. und 14. Jahrhundert großteils von Walsertal besiedelt.

Den Walgau sehe ich als wirtschaftlich prosperierende Region in verkehrsgünstiger Lage mit großen Entwicklungschancen und hohem Humankapital. Die Identifikation im Walgau erfolgt vor allem durch öffentliche Einrichtungen, die Schulen und den Arbeitsplatz. Es gilt vor allem auch die zahlreichen Vereine zu unterstützen, weil diese zu einem hohen Sozialkapital beitragen. Es ist eine

besondere Qualität, wenn sich attraktive Arbeitsplätze in der Region befinden. Der Walgau übt vor allem wirtschaftlich eine entsprechend starke Zugkraft auf die Hanggemeinden und die angrenzenden Talschaften aus. In Thüringerberg als Hanggemeinde spüren wir diesen Kampf um die besten Standorte, wenn Betriebe in den Talboden des Walgau abwandern oder die Nahversorgung gefährdet ist.

Ich begrüße es, wenn konkrete Schritte zur Zusammenarbeit unternommen werden. Zwischen den am Talboden liegenden Gemeinden und den Hanggemeinden muss es jedoch einen gewissen Ausgleich geben. Wir versuchen Anliegen der Bevölkerung ernst zu nehmen und die Vereine bei ihren Aktivitäten zu unterstützen. Durch entsprechende Einrichtungen wie zum Beispiel den Bau eines neuen Kindergartens, möchten wir Thüringerberg zu einer attraktiven Wohngemeinde weiter entwickeln. Vor allem die Hanggemeinden

und der Biosphärenpark Großes Walsertal sind ein idealer Naherholungsraum.

Die Gemeinde nimmt zwischen den Regionen Walgau und Biosphärenpark eine Brückenfunktion ein und wird sich auch weiterhin besonders stark für den Biosphärenpark Großes Walsertal einsetzen. Dessen zahlreiche Aktivitäten werden seit Juli 2001 von der Geschäftsstelle in Thüringerberg koordiniert. Bislang identifizieren wir uns im Walgau mit den am Talboden liegenden Gemeinden. Schnifis, Düns, etc. ordnen wir als Hanggemeinden der Region Jagdberg zu. Der Ort ist aufgrund seiner sonnigen Lage zur Wohngemeinde prädestiniert. Das Gemeindezentrum liegt rund 300 m auf dem „Sonnenbalkon“ über dem Walgau. Wir haben eine gut funktionierende Landwirtschaft, einige Wirtschaftsbetriebe, aber nur wenig Tourismus. Viele Einheimische müssen deswegen täglich zur Arbeit auspendeln.

Bürgermeister Ing. Wilhelm Müller, Thüringerberg

Nenzing Spürbare Aufbruch- stimmung



Die geplante Regionalentwicklung kann nur aus dem klaren Bewusstsein über seine eigene gewachsene Position heraus geschehen. Denn es sind die Menschen und die jeweilige Einzigartigkeit ihrer Gemeinde, die den tragenden Bestandteil des weiteren Prozesses ausmachen werden.

Im Vergleich mit den historisch gewachsenen Regionen Blumenegg und Jagdberg ergaben sich für Nenzing seit jeher weniger Möglichkeiten, sich in regionale Entwicklungen einzubringen. Man braucht dabei nicht einmal die oft humorvoll strapazierten Begriffe der „Sonnen- bzw. Schattenseite“ bemühen. Ein Blick auf die Landkarte genügt um zu erkennen, dass die (Vier-)Teilung des Walgau durch die Ill auf der Westachse und der Bezirksgrenze auf der Südachse, dem Entstehen eines echten Walgaugedankens zumindest nicht zuträglich war. Die starke Position der Parzellen innerhalb unseres Gemeindegefüges machte es zudem schon in der Vergangenheit nicht immer einfach, eine geschlossene emotionale Identifikation mit der eigenen Gemeinde oder darüber hinausgehend mit der Region Walgau zu erzeugen. Die Aufrechterhaltung der Infrastrukturen vor Ort und die Bewahrung der sympathischen Eigenheiten der Parzellen stellt daher auch in Zukunft einen unverzichtbaren Teil unserer Dorfentwicklung dar. Wenn der globalisierten Einfalt und dem Verlust von regionalem Selbstbewusstsein glaubhaft entgegengehalten werden soll, liegt der Schlüssel im Respekt vor diesen gewachsenen Kleinstrukturen.

Das Selbstverständnis der NenzingerInnen hat sich, wie der Ort selbst, in den letzten fünfzig Jahren einem enormen Wandel unterzogen. War man in den Sechzigerjahren noch stolz darauf, durchaus liebevoll als das „größte Kuhdorf“ Vorarlbergs bezeichnet zu werden – tatsächlich standen in den Ställen keiner anderen Gemeinde des Landes mehr Großvieheinheiten(!) – ist die Gemeinde heute Standort auch international höchst erfolgreicher Industrie- und Gewerbebetriebe. Dass trotz dem hohen Tempo dieser Entwicklung das Spannungsfeld zwischen bloßem Wachstum und echter Gemeindeentwicklung nie aus den Augen verloren wurde, lässt sich heute selbst bei kritischer Betrachtung als große Qualität für die Gemeinde und ihrer BewohnerInnen erkennen.

In der regionalen Zusammenarbeit und in verschiedensten regionalen Einrichtungen wird die Marktgemeinde Nenzing als verlässlicher Partner geschätzt. Aufgrund seiner Größe und Lage kommt ihr dabei auch in Zukunft eine besondere Verantwortung zu, die wir gerne wahrnehmen. Wenn wir es miteinander schaffen, teilweise noch verengte Denk- und Strategiemuster durch Offenheit, Beweglichkeit und Empathie zu ersetzen, werden sich zahlreiche neue und Erfolg versprechende Handlungsfelder eröffnen. Die Aufbruchstimmung im Walgau ist überall spürbar – lasst sie uns gemeinsam nutzen!

Bürgermeister Florian Kasseroler, Nenzing



Der Montjola Weiher im naturgeschützten Raum von Thüringen.

Foto: Gemeinde Thüringen

Thüringen

Ein Teil des starken Walgau



Die Gemeinde Thüringen, im Kern der Talschaft Walgau, ist mit allen Gemeinden – vom Ambergtunnel bis Bludenz – ein Teil dieser aufblühenden Region. Ein Ort im geografischen Mittelpunkt des Walgau und Eingangstor in den Biosphärenpark Großes Walsertal.

Vom Klang der Ruhe geprägt, trotzdem nicht zu überhören und nicht zu übersehen für all jene, die mit lebenden Sinnen den Walgau betrachten.

Der Ort ist Knoten der Blumenegggemeinden. Und Blumenegg verkörpert Gemeindeverbund und hat den Wunsch dies auf den Walgau zu übertragen.

Die steigende Mobilität der Walgau-BewohnerInnen überträgt Bilder einer Gemeinde auf die andere. Dies schafft dem aufstrebenden Wirtschaftsteil des „Ländles“ unbewusst Verkettung in großer Vielfalt des Lebens.

Die Region ist besetzt mit einer Vielzahl von unterschiedlichen Ausbildungsstätten. Diese tragen zum kulturellen und wirtschaftlichen Aufleben des Walgau durch die heranwachsende Jugend bei.

Unter der Vorgabe, Dinge wohl überlegt von Grund auf gemeinsam zu tun, sieht Thüringen dem geschlossenen Vorgehen der Walgau-Gemeinden in vielfachen Aufgabengebieten offen entgegen. Bereit von den Gemeinden gesetzte Ziele zum Erstarren unserer Region Walgau anzugehen und mitzutragen. Der freie Entscheid, nicht aber der von Größe überge-

stülpte Zwang, schafft bindende Gemeinsamkeit. Dies ist für Thüringen wesentliche Form für den gewünschten weiteren Aufbau unseres Walgau.

Thüringen will den weiteren Weg zu einer gesund wachsenden Dienstleistungsgemeinde mit Vorzeigecharakter beschreiten. Ein Ort mit einem klar erkennbaren, belebten Ortskern. Mit hoch entwickelten sozialen- wie auch medizinischen Einrichtungen: Ein mitgliederstarker Krankenpflegeverein, im Verbund mit mobilem Hilfsdienst, mit Fachärzten, praktischem Arzt, Zahnarzt und einer Apotheke als steigender Wert einer Kommune.

Neben dem Kleinod der Kultur im Blumenegg/Walgau mit der „Villa Falkenhorst“ gibt es eine auf hohem Niveau stehende Musikhauptschule, sie fördert die musikalische Ausbildung des Nachwuchses im Walgau und darüber hinaus. Die derzeitige Jugendarbeit in beseelten Aktivitäten für Veranstaltungen wie beispielsweise „Voll im Sand“, „Voll im Schnee“ ist wünschenswert für die Zukunft.

Funktionierende Kindereinrichtungen, wie auch eine klar durchschaubare Jugend- und Vereinsförderung schafft Verbindung zur Gemeinde und deren Einrichtungen. Wirtschaftlich ist Thüringen durch ein weltbekanntes Industrieunternehmen und einer gesunden Mischung von Kleingewerbebetrieben erfreulich besetzt.

Resümee:Thüringen ein stiller, sonnig gelegener Platz im Walgau mit bewundernswerten Wasserattraktionen, schafft Reiz zum Wohnen und Leben. Es kann sich sehen lassen.

Bürgermeister Berno Witwer, Thüringen

Nüziders

Gemeinde Sonnenberg verbindet Bludenz mit dem Walgau



Geschichtlich betrachtet ist Nüziders die älteste Siedlung im Walgau. In geografischer Hinsicht, wenn man sich auf die Fließrichtung der Ill bezieht, so ist die Feststellung durchaus zulässig, dass in Nüziders der Walgau beginnt. Nüziders und seine

Bevölkerung sieht sich klar als Teil des Walgau und pflegt auch viele Kontakte vor allem mit den südlichen Walgaugemeinden. Gleichzeitig ist Nüziders direkter Nachbar und räumlich völlig zusammengewachsen mit der Bezirksstadt Bludenz und bekennt sich deshalb stark zum Raum Bludenz. Nüziders gehört zur Tourismusdestination Alpenregion Bludenz und sieht sich somit als wichtige Verbindung zwischen dem Raum Bludenz und dem Walgau.

Als Betriebsstandort mit zahlreichen Arbeitsplätzen nimmt die Gemeinde eine bedeutende Rolle ein. Kulturell engagiert sich Nüziders

durch viele Veranstaltungen im Sonnenbergsaal und Gemeindehaus über die Gemeindegrenzen hinweg. Der Muttersberg ist ein Naherholungsgebiet für die Bevölkerung aus der Region und für Gäste aus der ganzen Welt.

Die Gemeinde Nüziders mit ihrer Bevölkerung identifiziert sich sehr stark mit dem Namen der einstigen Herrschaft Sonnenberg und benennt sich deshalb auch sehr gerne als Gemeinde Sonnenberg. Nicht nur die Sonne im Namen und im Gemeindegewand, sondern die tatsächlich bevorzugte Lage mit dem Ortskern am leichten Südhang spielte eine besondere Rolle in der Entwicklung der Gemeinde und tut es immer noch. Unser Ortskern mit der schmalen Durchfahrtsstraße, mehreren Engstellen und vielen alten Häusern im Zentrum ist eine Besonderheit. In den letzten 50 Jahren wandelte sich die Gemeinde von der bäuerlichen Landwirtschaftsgemeinde zu einer attraktiven Wohngemeinde, ist aber gleichzeitig auch wichtiger Betriebsstandort der Region. Die Attraktivität als Wohnort zeigt sich mit einer sehr guten Infrastruktur von Schulen, Ärzten, Apotheke, Sozialeinrichtungen aber auch Spiel- und Sportplätzen und vielen Vereinen.

Nüziders hat eine ausgezeichnete verkehrstechnische Anbindung und eine Umfahrungsstraße, die den reinen Durchzugsverkehr minimiert.

Auch profitiert der Ort durch die Nähe zur Stadt Bludenz und der Gemeinde Bürs. Dadurch ist alles Wichtige von der medizinischen Versorgung über Sozial- und Bildungseinrichtungen bis hin zu Einkaufsmöglichkeiten in unmittelbarer Nähe. Die Seele von Nüziders ist aber unsere tolle Dorfgemeinschaft, der Zusammenhalt in der Bevölkerung und unter den Vereinen. Gemeinsam mit einem umfangreichen sozialen Netzwerk haben wir ein hohes Sozialkapital. Die Herausforderung für die Zukunft ist sicherlich die laufende Anpassung an die gesellschaftlichen Entwicklungen und sozialen Bedürfnissen. Dies gilt besonders im Bereich der Kinder- und Jugendbetreuung.

Bürgermeister Peter Neier, Nüziders

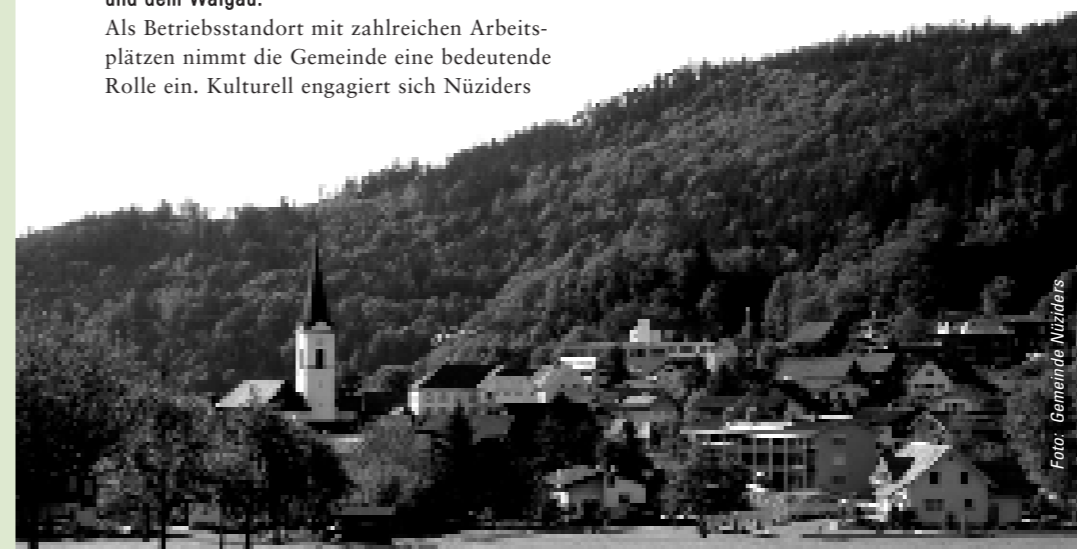


Foto: Gemeinde Nüziders

Ludesch Innovativ und ressourcen- bewusst



Die großen Herausforderungen einer Gemeinde mit rasantem Bevölkerungswachstum – in den letzten 25 Jahren ist die EinwohnerInnenzahl von rund 2150 auf derzeit 3300 gestiegen – sind nur gemeinsam zu meistern. Wir bemühen uns deshalb, möglichst viele LudescherInnen einzubinden und konnten dadurch eine hohe Akzeptanz für innovative Projekte erzielen.

In die Schlagzeilen geraten sind wir vor allem mit unserem 2006 eröffneten Gemeindezentrum, das als ökologischer Musterbau inzwischen mehr als 3000 interessierte BesucherInnen aus der ganzen Welt angezogen hat und für die LudescherInnen zu einem echten Treffpunkt geworden ist.

Zukunftsweisend ist auch unser Konzept der Integrierten Altenpflege, welches wir mit dem geplanten Erweiterungsbau des IAP-Sozialzentrums schon in den nächsten Jahren in die Region tragen werden. Die Zusammenarbeit über die Gemeindegrenzen hinaus ist uns wichtig, weil sie für alle Beteiligten Vorteile bringt. Gewaltige Kosteneinsparungen und verbesserten Service für die BürgerInnen versprechen wir uns etwa von der Errichtung eines gemeinsamen Bauhofs und Altstoffsammelzentrums mit der Nachbargemeinde Thüringen.

Arg getroffen hat unsere Gemeinde vor rund 15 Jahren die Abwanderung durch einen der größten Arbeitgeber. Die Entscheidung das Betriebsgebiet selbst anzukaufen, damit wir die weitere Entwicklung aktiv beeinflussen können, war natürlich auch mit Bauchweh verbunden, da sie gewaltige Mittel erforderte. Über alle Parteigrenzen hinweg haben sich die LudescherInnen aber dafür ausgesprochen und sind nun stolz darauf, dass die Rechnung aufgegangen ist: Ludesch hat den Strukturwandel von der „Salatschüssel des Landes“ zur aufstrebenden, attraktiven Wirtschaftsregion erfolgreich vollzogen. Insgesamt 125 Unternehmen – großteils kleinere Handels- und Gewerbebetriebe sowie vier Großbetriebe – bieten 900 Menschen einen krisensicheren Arbeitsplatz, der Blick in die Zukunft „verleiht Flügel“.

Trotzdem haben wir uns die Idylle der ländlichen Wohngemeinde bewahrt und setzen alles daran, diese Lebensqualität auch künftigen Generationen zu erhalten. Auch durch körperlichen Einsatz: Wenn es etwa darum geht, am Ludescherberg eine einzigartige Kulturlandschaft zu bewahren, greifen die LudescherInnen im Rahmen des 2007 gestarteten Natura 2000-Projektes auch selbst zur Sense, um die Landwirte und Landwirtinnen zu unterstützen.

Bürgermeister Paul Ammann, Ludesch



Foto: Gemeinde Brand

Brand Spannungsfeld zwischen Lebensraum und Tourismus



BM Erich Schedler

Als Streusiedlung im Hochmittelalter gegründet, präsentiert sich Brand auch heute noch als nicht durchgehend geschlossener Siedlungsraum. Lange Zeit verfügte Brand über keinen ausgesprochenen Orts- bzw. Dorfkern. Seit der Errichtung des Gemeindezentrums in den 1990er

Das historische Merkmal der Streusiedlung ohne baulich markant dichten Ortskern ist heute beinahe verschwunden. Lange Zeit bildeten zwei, drei, teils öffentlich genutzte Häuser neben der Kirche ein bescheidenes funktionales und räumliches Zentrum. Mit dem Walsensemble bestehend aus altem Schulhaus, Walsershus, Pfarrhof und Kirche soll die alte/neue Dorfmitte wieder spür- und erlebbar gemacht werden und künftig als Platz der Begegnung dienen.

Geprägt von Tradition und Moderne ist der Ort in Bewegung – dies haben zahlreiche Baustellen im vergangenen Sommer gezeigt. Insbesondere haben auch die Investitionen der Bergbahnen zu neuen Impulsen geführt – nicht nur in Hinblick auf den wirtschaftlichen Aufschwung, sondern gerade auch bezogen auf das nachbarschaftliche Verhältnis zwischen Brand und Bürserberg. Die neue Panoramabahn lässt die Gemeinden näher rücken – man versteht sich als Brandnertal und verfolgt gemeinsame Interessen. Gemeinsamkeiten mit anderen Orten im Walgau gibt es wenige, zumal die Strukturen nur schwer vergleichbar sind. Nichts desto trotz fühlt man sich dem Walgau zugehörig – dies wird vor allem durch verschiedene Kooperationen deutlich. Zahlreiche Einrichtungen der Infrastruktur, auch im sozialen Bereich, werden gemeinsam genutzt, gefördert und betrieben. Dies macht Sinn und lässt Brand trotz seiner peripheren Lage näher zum Walgau rücken!

Der Tourismus stellt die Haupteinnahmequelle in Brand dar, nichts desto trotz pendeln viele BrandnerInnen täglich zu ihrer Arbeitsstätte in den Walgau. Die Jugend findet zwar interessante Zukunftsperspektiven in Brand, dennoch übernehmen nur einige wenige Junge die elterlichen Tourismusbetriebe. Dieses Spannungsfeld von Tourismusort und Lebensraum wird gerade im Zuge der Ausarbeitung des Räumlichen Entwicklungskonzeptes sehr deutlich. Ziel muss es daher sein, Brand sowohl als Lebensraum attraktiv zu gestalten als auch erfolgreich im Tourismus zu etablieren. Das Miteinander von Entwicklung und Entfaltung sowie Tradition und Brauchtum einer Walsgergemeinde steht im Vordergrund!

Bürgermeister Erich Schedler, Brand

Bürs Aufstrebender Wirtschaftsort

Obwohl am Eingang des Brandnertales gelegen, wird Bürs den Walgaugemeinden zugeordnet. Seine Rolle in der Talschaft hat die Gemeinde vor allem durch die vielen Arbeitsplätze zahlreicher und zum Teil großer Betriebsansiedelungen. Knapp 300 Handels-, Dienstleistungs- und Gewerbebetriebe bieten 1900 Arbeitsplätze. Zusammen mit der Stadt Bludenz und der Gemeinde Nüziders wurde – übrigens erstmals im Land – ein interkommunales Betriebsgebiet ins Leben gerufen.



BM Helmut Zimmermann

wurde dessen Infrastruktur aufgebaut. So konnte sich Bürs in den letzten Jahren zu einer Vorzeigegemeinde im Walgau entwickeln.

In Bürs wird Gemeinschaft gelebt. Die Aktivitäten der Ortsvereine und viele Ehrenamtliche zeugen von einem positiven Miteinander.

Als e5-Gemeinde beschäftigen wir uns vorausschauend mit energieeffizienten Aufgaben. So werden beispielsweise das überörtliche Betriebsgebiet Quadrella, das Pfarr-, Schul- und Sozialzentrum sowie Privathäuser mit nachwachsender Energie versorgt.

Bürs konnte sich in den letzten Jahren eine gesunde finanzielle Basis schaffen. Die Betriebsansiedelungen bringen die Steuereinnahmen für die zu bewältigenden Aufgaben, wobei auch Bürs mit den finanziellen Mitteln sparsam umgehen muss, um den Haushalt nicht zu überlasten. Dabei sind wir bemüht, die Lebensbedingungen für die MitbürgerInnen zu verbessern und entsprechende Infrastruktur zu schaffen und zu optimieren. So stehen zum Beispiel hohe finanzielle Mittel erfordernde Großprojekte, wie zum Beispiel die Sanierung der Schulen, an.



Foto: Gemeinde Bürs

Über 100 Wohnungsbewerbungen – für Familiengründungen, aber auch für die ältere Generation – sind Zeichen einer von BürgerInnen aus dem gesamten Voralberger Oberland geschätzten Lebensqualität.

Bürgermeister Helmut Zimmermann, Bürs

Lorüns Mit Montafon und Walgau verbunden



BM Lothar Ladner

Eingebettet zwischen dem Rhätikon (Gavalina) und der Verwallgruppe (Davenna), grenzt Lorüns mit seinen 300 EinwohnerInnen direkt an die Alpenstadt Bludenz und liegt am Taleingang zum Montafon.

Obwohl Lorüns politisch zum Stand Montafon gehört, wird unsere Gemeinde oft als Walgaugemeinde gesehen, was nicht ganz richtig ist. Durch den Bludener Dialekt, die Kirchenzugehörigkeit zur Pfarre Hl. Kreuz, die Schulzugehörigkeit und auch durch die ärztliche Betreuung in Bludenz wird diese Meinung auch überwiegend von der DorfbewohnerInnen vertreten. Daraus kann keine eindeutige Zuordnung zum Walgau abgeleitet werden. Lorüns ist vielmehr ein Verbindungsglied zwischen Montafon und Walgau.

So gibt es zum Beispiel eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der Region Walgau durch die Bildung eines interkommunalen Betriebsgebietes, die Mitgliedschaften beim Abwasserverband Walgau und der Regionalplanungsgemeinschaft und ein gemeinsamer Standesamtsverband mit Bludenz. Dem gegenüber steht aber auch eine Zusammenarbeit mit den Montafoner Gemeinden durch Mitgliedschaft bei der Standesvertretung, dem Verkehrsverbund Montafon, dem Heimatschutzverein Montafon bzw. einer gemeinsamen Waldbewirtschaftung etc.

Lorüns ist selbst keine Tourismusgemeinde, erfährt aber über die durch den Tourismus bedingte große Verkehrsbelastung sehr wohl die Nachteile des Tourismus. Seit drei Jahrzehnten hoffen wir auf eine Entspannung durch Verkehrsreduzierung. Die beengte Talebene und die Starkstromleitungen, die große Teile des Gemeindegebietes überspannen, machen dies zu einer Herausforderung für die Gemeindeentwicklung.

Am Standort des ehemaligen Zementwerkareals, das für Lorüns von großer wirtschaftlicher Bedeutung ist, gilt es wieder Betriebe anzusiedeln und Arbeitsplätze zu schaffen. Lorüns hat sich von einer kleinen landwirtschaftsgeprägten Gemeinde – vor 50 Jahren hatte jedes Haus auch eine kleine Landwirtschaft – zu einer beliebten Wohngemeinde entwickelt. Die günstige Verkehrslage durch den ÖPNV und die Nähe zur Stadt Bludenz und zum großen Arbeitsmarkt im Walgau sowie die guten Perspektiven hinsichtlich einer Verkehrslösung tragen dazu bei.

Während es früher in Lorüns schwierig war, sich sesshaft zu machen, werden heute von der Bevölkerung die Eigenständigkeit, die Kleinheit und die funktionierende Dorfgemeinschaft mit eigener Schule, Kirche, Feuerwehr und einem guten Vereinsleben sehr geschätzt. Die LorünerInnen fühlen sich dadurch eigenständig, politisch dem Montafon zugehörig und können sich eine geographische Zuordnung zur Region Walgau vorstellen.

Bürgermeister Lothar Ladner, Lorüns



Foto: Stadt Bludenz

Bludenz Alpenstadt erfüllt viele überregionale Funktionen



BM Mandi Katzenmayer

Bludenz ist eine klassische Bezirksstadt. Mit 15.000 EinwohnerInnen in einem Bezirk von fast 70.000 BürgerInnen hat die Stadt zahlreiche überregionale Funktionen. Im Bludener Talkessel kommen fünf Täler zusammen.

Das Walsertal, das Klostertal, das Montafon und das Brandnertal sind im Gegensatz zum Walgau hundertprozentig „Bezirk-Bludenz“-Täler. Der Walgau ist die Verbindung nach Feldkirch, ins Rheintal und somit in die Bodenseeregion. Die Stadt Bludenz ist Teil der Regio Walgau und auch der bevölkerungsstärkste Ort in der Region. Dennoch ist Bludenz nicht unbedingt der Mittelpunkt des Walgau. Als geografische Randgemeinde wird die Kooperation und Zusammenarbeit mit den Walgaugemeinden betont, gleichzeitig ist der Stadt Bludenz die Mittlerrolle zu den umliegenden Tälern sehr wichtig. Dies wird verdeutlicht, in dem Bludenz neben der Regio Walgau auch in der Regio Klostertal vertreten ist. Die Stadt Bludenz hat zahlreiche für den Walgau wichtige Institutionen. Nicht nur die Bezirkshauptmannschaft macht für viele Amtsangelegenheiten den Weg nach Bludenz unumgänglich. Bludenz hat mit dem Gymnasium, der Handelsakademie, der Handelsschule, den Tourismusschulen, dem Polytechnischen Lehrgang und der Berufsschule auch zahlreiche weiterführende Schulen vorzuweisen. Somit ist der Kontakt im täglichen Leben zwischen der Stadt Bludenz und den Walgaugemeinden gege-

ben. Neben den Schulen und Verwaltungsbehörden ist die Stadt Bludenz auch Standortgemeinde des Landeskrankenhauses Bludenz. Dieses Krankenhaus bildet Mittelpunkt der medizinischen Versorgung des Bezirks. In kultureller Hinsicht ist Bludenz ein Treffpunkt in der gesamten Region.

Diese Schnittstellenfunktion, die Bludenz im schulischen und medizinischen Bereich einnimmt, verdeutlicht sich auch in weiteren überregionalen Institutionen, die in Bludenz angesiedelt sind. Die Berufsschule Jugend am Werk, das IfS, die Beschützende Werkstätte, das Sonderpädagogische Zentrum, die Außenstelle der Gebietskrankenkassa, das AHA oder das AMS für den Bezirk Bludenz sind weitere Beispiele dafür.

Aber auch die Bedeutung des Arbeitsplatzes Bludenz mit international und überregional bedeutenden Firmen, wie Kraft Suchard, Föhrenburger-Rauch, Bertsch, Getzner Textil usw. geht über die Stadtgrenzen hinaus. Bludenz ist mit rund 6500 Arbeitsplätzen eine klassische Einpendlergemeinde. Dies wird durch den Verkehrsknotenpunkt Bludenz nochmals unterstrichen. Bludenz ist somit in vielerlei Hinsicht „am Rand und doch im Mittelpunkt“ des Walgau.

Somit sieht sich die Stadt Bludenz in enger Wechselwirkung mit den Umlandgemeinden in einer führenden Rolle, wenn es um die Zukunft der Region Walgau und somit auch um einen Teil der Zukunft der Stadt Bludenz geht.

Bürgermeister Mandi Katzenmayer, Bludenz

Stallehr Im Brennpunkt von drei Tälern



BM Bertram Luger

Uns geht es ähnlich wie den LustenauerInnen: An einer Grenze gelegen, bewegen wir uns diesseits und jenseits der Linie und profitieren dabei von beiden Seiten. Wir haben eine starke Affinität zu Bludenz, politisch gehören wir zum Montafon, die Geografie weist uns dem Klostertal zu. In diesem Brennpunkt von Montafon, Klostertal und Walgau sind wir gegenüber allen diesen Regionen offen. Dennoch: die Stallehrer Volksseele ist im Montafon zuhause; der emotionale Zug ins Montafon ist deutlich erkennbar. Über ihre Erwerbstätigkeit und Einkäufe sind StallehrerInnen hingegen stark Richtung Bludenz und Walgau orientiert.

Stallehr ist, so wie auch Lorüns, eine der kleinsten Gemeinden Vorarlbergs. Deshalb können wir kein Zugpferd im Verbund der Gemeinden sein, wenngleich wir unseren Kooperationsgeist täglich unter Beweis stellen. So lösen wir zum Beispiel Verwaltungsaufgaben, u.a. die Bauverwaltung, in Zusammenarbeit mit der Stadt Bludenz. Eine schlanke, kosteneffektive Verwaltung ist eine Notwendigkeit für eine kleine Kommune. Mit den Bludener Parzellen Bings und Radin verbinden uns Schulsprengel, Vereinswesen und Feuerwehr, die jeweils gemeinsam organisiert sind.

Viele Leistungen, zum Beispiel die Bauhofleistungen, führen wir in Eigenregie durch die aktive Mithilfe der GemeindevertreterInnen durch. Solch' ein Zusammenhalt setzt eine hohe Identifikation mit der Gemeinde voraus. Diese ist zugleich Ursache und Folge dieser Bereitschaft der MandatarInnen. Für die Gemeinschaft einzutreten, da zu sein, auch ohne den Austausch über das Geld, ist bei uns eine selbstverständliche Tradition und eine der großen Stärken von Stallehr. – Das ist auch das eigentliche Wesen einer Gemeinde.

Was sonst macht Stallehr als Wohngemeinde attraktiv? Befreit von Durchzugsverkehr, im Naherholungsgebiet gelegen und dennoch nur 10 Autominuten von der Stadt entfernt, funktionierende Nahversorgung und ÖPNV, störende Wirtschaftsbetriebe außerhalb des Siedlungsgebietes. Apropos Wirtschaft: Neue Betriebsansiedelungen und die Großbetriebe Arlberg-Limonaden, die übrigens das Wasser in Mineralwasserqualität von der Gemeinde Stallehr beziehen – Holcim, BSL (Brech- und Siebwerk Lorüns) und Transbeton – sie befinden sich im Gemeindegebiet von Stallehr und bescherten der Gemeinde in den letzten Jahren eine steigende Steuerentwicklung.

Unseren Bebauungsplan von 1997 halten wir rigoros ein. Den großen Reserven an Bauland und der großen Nachfrage danach stehen dennoch wenig verfügbare Grundstücke gegenüber. Die jungen Leute im Dorf zu halten ist deshalb oft schwierig. Dennoch haben wir überdurchschnittlich viele Jungfamilien. Das verdeutlichen die SchülerInnenzahlen im Schulsprengel Bings-Radin-Stallehr: Die Hälfte der SchülerInnen stammt aus Stallehr, obwohl der Bevölkerungsanteil von Stallehr nur ein Drittel der Schulsprengel-Gemeinden darstellt.

Bürgermeister Bertram Luger, Stallehr

Von Walgaunern, Nützlingen und Schädlingen

Zentralvorarlberg

ein Erlebnisbericht

Der Walgau liegt zwischen den Metropolen Feldkirch und Bludenz. Allerdings ist nur Bludenz eine wirkliche Metropole, weil das dortige Kapuzinerkloster auch tatsächlich von Polen besetzt ist. Unmittelbar vor Bludenz findet man Nüziders, dessen EinwohnerInnen Nützlinge genannt werden. Die anderen Walgauner gelten als Schädlinge. Was Wunder, wenn es da Ortsnamen wie FraßTanz oder Schlimms gibt.

Wa(h)lgau kann man bedenkenlos ohne „h“ schreiben; denn bei Wahlen ist die Region eine sichere Bank für Schwarz und Blau. Das kommt vermutlich daher, weil durch die Kontinentaldrift ein Teil Schwarz-Afrikas über das blaue Meer hierher verschoben wurde (Quelle: Bludenz-Lesebuch). Anderswähler sind üblicherweise Querköpfe und Linkskatholiken. Das mediale Imperium nimmt davon wenig Notiz. Nur der ORF trägt zur Aufklärung der RestvorarlbergerInnen bei, etwa durch Berichte über das Rönser Bratenstehlen, Alpabtriebe oder Stimmungsbilder vom Dünser Älpele mit Blick ins Rheintal.

Die Ortsnamen sind nach Tonleitern geordnet: in G-Dur (1 fis!) stehen: Göfis und Schnifis, in F-Dur (1 B!) Bludenz, Beschling und Bludesch. Ludesch – berühmt durch sein „Opa-rettent-Event“ – hat im Gegensatz zu Bludesch kein B vorgezeichnet, steht also in C-Dur bzw. in natürlichem Moll. FraßTanz, Nenzig, Thürig, SAT1, Röss und Schlimms sind atonal. Übrigens: In Schlimms leben zahlreiche Burgschauspieler, denn auf dem Jagdberg über dem Ort gastierte immer wieder das Burgtheater. Leider wurde das Unternehmen im Zuge einer Schädlingsbekämpfungsaktion ruiniert!

Im Walgau wird der beste Käse des Landes gemacht – da können die Bregenzer Waldmensen sagen, was sie wollen! Im Festspiel-, Land-, Kunst- und Medienhaus machen sie zwar auch Käse; aber das sind keine landwirtschaftlichen Produkte.

Ein originelles Spiel – quasi ein Jass-Ersatz – ist das „Elementa-Projekt“: Jedes Dorf bekommt ein Element zugewiesen, Wasser, Feuer, Luft und Erde. Das ist klassisch; andere Elemente lassen wir nicht zu. Und dann wird abgewartet, wem zuerst die Luft ausgeht. Das Spiel ist noch nicht entschieden.

Wenn Sie, geneigte LeserInnen, zur Ansicht gelangt sind, nichts über den Walgau erfahren zu haben, dann stimme ich zu – und schlage vor: Kommen Sie und entdecken Sie den Walgau! Dort ist die Welt noch in Unordnung.

Gerald Amann,
Komponist, Mittelschullehrer i.R., Schlins

IMPRESSUM: Herausgeber und Medieninhaber: Amt der Vorarlberger Landesregierung, 6900 Bregenz, www.vorarlberg.at/ gemeindeentwicklung Auflage: 7000 Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Wilfried Bertsch, Abteilung Raumplanung und Baurecht, 6900 Bregenz, vorum informiert über Angelegenheiten der Raumplanung und Regionalentwicklung in Vorarlberg. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen Projektleitung: Brigitte Bitschnau-Canal Redaktionsleitung: textart Andrea Felder, 6900 Bregenz, www.textart.at, eMail: office@textart.at Redaktionsteam: Brigitte Bitschnau-Canal, eMail: brigitte.bitschnau-canal@vorarlberg.at, Andrea Felder, Dr. Wilfried Bertsch, Christoph Tütscher, eMail: christoph.tuetscher@vorarlberg.at Cover: Gemeinden Bludesch, Düns, Ludesch, Röss Gestaltung: Bertolini LDT, Bregenz Druck: Teutsch, Bregenz vorum ist auf chlorfrei gebleichtem Recycling-Papier gedruckt. DVR-Nr. 0058751 Der Herausgeber konnte trotz intensiver Recherchen nicht alle InhaberInnen von Urheberrechten ausfindig machen, ist aber bei entsprechender Benachrichtigung gerne bereit, Rechtsansprüche im üblichen Rahmen abzugelten. vorum erscheint 5 x jährlich und kann gratis angefordert werden bei: eMail: brigitte.bitschnau-canal@vorarlberg.at, T 05574/511-27124